

Policen auf dem Prüfstand

Die Assekuranzen wollen die Bedingungen für ihre Photovoltaik-Versicherungen verschärfen. Denn Schäden durch schlechte Installationen und Diebstahl nehmen zu.

Sascha Rentzing, Dortmund

Von solchen Ereignissen liest man immer häufiger: Als Anfang des Jahres ein Sturm über das westfälische Menden fegte, reißten die Böen sämtliche Solarmodule einer Photovoltaik-(PV-)Anlage auf einer Scheune aus den Haken. Die umherwirbelnden Paneele zerstörten das Dach und zerbeulten ein parkendes Auto. Wo vorher „Lichtfänger“ im Wert von 25.000 Euro prangten, herrscht nun Chaos.

Zum Glück springen in solchen Fällen Versicherungen in die Bresche. Bisher gewähren die Assekuranzen für Solaranlagen sehr gute Konditionen. Sonnenkraftwerke lassen sich ohne Voranfragen günstig in die Gebäudehaftpflichtversicherung integrieren. Im Prinzip genügt ein Anruf beim Versicherer, um Module vor Diebstahl und Schäden durch Feuer, Sturm oder Hagel zu schützen.

Steigende Schadensquote

Doch jetzt ziehen die Versicherer die Notbremse, denn schlechte Installationen und Langfinger treiben ihre Kosten. „Qualitätsmängel sind zu einem großen Problem geworden“, erklärt Christian Lübke, Sprecher des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV). Nach einer aktuellen Statistik des GDV hat sich die Schadenquote der Versicherer im PV-Geschäft zwischen 2008 und 2011 von 38 Prozent auf 70 Prozent nahezu verdoppelt. Die Schadenquote beschreibt die Relation der im laufenden Jahr ausgezahlten Entschädigungen zu der entrichteten Prämie.

Der GDV hat daher gemeinsam mit dem VDE Prüf- und Zertifizierungsinstitut eine neue technische Richtlinie für

Photovoltaikanlagen entwickelt, die nach Möglichkeit alle Versicherer zur Bedingung ihrer Policen machen sollen. Der Leitfaden gibt vor, nach welchen Kriterien ein Sonnenkraftwerk ausgewählt, wie es geplant, errichtet und betrieben werden sollte.

Mangelhafte Installationen

Im Visier haben die Versicherer vor allem die Installateure, die für zwei Drittel der Schäden verantwortlich sind. Mangelhafte Installationen lösen Brände aus, halten Überspannungen nicht Stand, werden von Schnee und Stürmen zerlegt. Viele dieser Schäden ließen sich durch sorgfältigere Planung und Montage vermeiden. Das Problem ist nur, dass Hand-



Im Visier: Installateure machen bei der Montage oft Fehler. Sie sollen sich daher fortan an einen neuen Leitfaden der Versicherungswirtschaft halten.

Foto: aleo solar

werkern dafür oft die Zeit fehlt. „Sie eilen oft von Dach zu Dach, weil sie ihr Pensum schaffen müssen. Und je schneller es gehen muss, desto eher schleichen sich Fehler ein“, erklärt Heinz Liesenberg, Assekuranzmakler für erneuerbare Energien.

Einige von Liesenbergs Kooperationspartnern knüpfen ihre Photovoltaikpolicen deshalb mittlerweile an Bedingungen. Die Mannheimer Versicherung zum Beispiel gewährt nur dann Versicherungsschutz, wenn ausgewiesene Fachleute das Sonnenkraftwerk aufstellen. Wer selbst montiert, braucht zudem meist eine Montagepolice, die für die Anlage nochmals mit einer Prämie von 100 Euro zu Buche schlägt.

Anlagenbesitzer sollten daher Sicherheitsvorkehrungen treffen. Die Spielregeln der Versicherer sind einfach: Wer als Kunde zu teuer wird, fliegt raus. „Schlechte Fälle können wir auf Dauer nicht mitversichern“, sagt Christoph Dietz, Leiter Produktentwicklung bei der Alten Leipziger.

Angehende Betreiber können noch viel mehr tun, als hochwertige Module und fähige Handwerker auszusuchen. Der GDV empfiehlt, sich auch direkt in die Installation der Anlage einzumischen. „Man sollte alle Maßnahmen mit dem Installateur vor Ort besprechen und ihm nach Möglichkeit sogar bei der Arbeit über die Schulter schauen“, rät GDV-Experte Lübke. Feuer ist die häufigste Schadensursache und kann Leben gefährden. Dabei ließen sich Brände durch korrektes Errichten der elektrischen Komponenten leicht vermeiden. „Es gibt einige Punkte, auf die auch der Laie achten kann“, sagt Markus Scholand, Sachverständiger für Photovoltaik.

Blitz-, Überspannungs-, Feuer-, Sturm- und Schneeschäden

Beim Blitz- und Überspannungsschutz werden zum Beispiel schnell Fehler gemacht. Skepsis ist angesagt, wenn die sogenannten Gleichspannungskabel, die den Solarstrom von den Modulen zum Wechselrichter führen, zu eng an der Blitzschutzanlage liegen. „Sie leitet den Blitz über die Fangeinrichtung und die Ableitung immer zum Erdpotential“, erklärt Scholand. Werde der Sicherheitsabstand nicht eingehalten, bestehe die Gefahr, dass die Blitzströme in die Leitungen des Sonnenkraftwerks überschlagen und gefährliche Funkenbildung sowie unberechenbare Schäden verursachen.

Sollte trotz aller Schutzmaßnahmen



Härtestest: Brandschäden treiben die Kosten der Photovoltaikversicherer in die Höhe. Vor der Installation wird daher die Feuerfestigkeit der Solarmodule überprüft. TÜV Rheinland

Feuer ausbrechen, ist eine schnelle und sichere Brandbekämpfung wichtig. Die Gefahr: Die Gleichspannungskabel zwischen den Modulen und dem Wechselrichter stehen selbst bei vermindertem Lichteinfall mit bis zu eintausend Volt unter Spannung. Für Löschkräfte kann daher im Brandfall Lebensgefahr bestehen. Um sie zu schützen, empfiehlt der GDV zwei Lösungen: Entweder der Installateur verlegt die Kabel an der Hausaußenwand, sodass die spannungsgeladenen Strippen niemandem in die Quere kommen können, oder ein Feuerwehrscharter wird an oder in die Module montiert. Ein solches Gerät schaltet die Gleichspannungskabel spannungsfrei, damit brennende Solardächer gefahrlos gelöscht werden können.

Nicht nur Feuer-, sondern auch Sturm- und Schneeschäden lassen sich vermeiden. Es gibt Fragen, mit denen man seinem Installateur auf den Zahn fühlen kann: Wurde die Statik des Daches genau geprüft? Wieso gerade dieses Montagesystem? Wurde zur Ermittlung der Wind- und Schneelasten bereits die neue DIN 1055 zugrunde gelegt, die die veränderten klimatischen Verhältnisse – mehr Wind, mehr Schnee – berücksichtigt? Eine vernachlässigte Systemstatik ist der Hauptgrund für Sturm- und Schneeschäden.

Schutz vor Langfingern

Liefert der Handwerker überzeugende Antworten, können angehende Betrei-

ber beruhigt zur letzten kritischen Frage übergehen: Wie kann die Anlage vor Langfingern geschützt werden? Der Klassiker: Modulklauer dringen nachts in Solarparks ein oder erklimmen Solaranlagen auf abgelegenen Gebäuden und schrauben unbehelligt die Paneele herunter.

„Die Versicherer werden sich das nicht mehr anschauen“, sagt Makler Liesenberg. Der GDV fordert in seiner Richtlinie für große Freilandanlagen bereits Elektrozaune mit Alarmaufschaltung und Überwachungskameras.

Für Besitzer kleinerer Heimkraftwerke wäre diese Technik sicher übertrieben. Doch auch sie können Dieben das Leben schwer machen, indem sie etwa Paneele und Wechselrichter mechanisch mit speziellen Schrauben mit Sollbruchstelle sichern. Noch wichtiger: Mobile Aufstiegshilfen wie Leitern oder Mülltonnen sollten auf keinen Fall in der Nähe von Solaranlagen platziert werden. Es klingt unglaublich, ist aber wahr: Bei fast jedem zweiten Modulklau im Einfamilienhausbereich, so schätzt der GDV, nutzen Diebe Mülltonne und Co., um Betreibern aufs Dach zu steigen. <<

■ KONTAKT ■ ■ ■

Sascha Rentzing

Telefon: 0231 47438776

sascha@rentzing.com